

# Halle'sches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden die 9 Ubr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befürdern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 268.

Freitag, den 15. November.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penns, Leibzigerstraße 77.

## Telegraphische Depeschen.

**Magdeburg, 13. November.** Die „Magdeburgerische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Contradmirals v. Werner aus Wiesbaden, laut welcher er nur für des Kaisers Konversationslegation den Marine betreffenden Artikel verfasst hat und außerdem in seiner amtlichen Stellung der „Krieger Zeitung“ offizielle Marinenaachrichten hat abgeben lassen.

**Köln, 13. November.** Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ aus Rom wurde der Africareisende Pellegrino Matteoni vom Papste und von dem Präsidenten der Kongregation der Propaganda, Simeoni, empfangen; letzterer hängt demselben ein Empfehlungsschreiben an die apostolischen Legation in Neapel an.

**Stuttgart, 13. November.** Der König ist heute früh 8 Uhr nach Wiesbaden zum Besuche Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin abgereist. Die Kaiserin trifft heute nachmittag von Koblenz ein. Ende dieses Monats wird, wie verlautet, ein Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestät in Stuttgart erwartet.

**Wiesbaden, 13. November.** Ihre Majestät die Kaiserin und der König von Württemberg machten heute nachmittag eine Spazierfahrt und traten der landgräflichen Familie einen Besuch ab. Nach dem Diner begab sich Ihre Majestät nach Koblenz zurück. Der König von Württemberg reiste um 1/8 8 Uhr nach Stuttgart ab.

Bei dem Empfang der städtischen Deputation äußerte sich Se. Majestät der Kaiser nach authentischer Mitteilung höchst anerkennend über den freundlichen Empfang, der ihm bereitet worden sei, er sei angenehm überrascht durch den wohlgeplanten Fackelzug, besonders habe ihm der schöne Verlauf gefallen und das, was in der Rede gesagt worden sei, habe ihm wohlgefallen. Se. Maj. gedachte sodann der letzten Tage, die er in jüngster Zeit habe durchleben müssen, er habe aber nicht sowohl ein Schmerzenerlöser als ein Gesundheitsüberwinder; er habe sich in so guten Händen befinden, dass er nicht dankbar genug für die ihm geleistete ärztliche Hilfe sein könne. Am meisten habe es ihn gedankelt, sich aus seiner Tätigkeit herausgerissen worden, er hoffe aber dieselbe bald wieder aufnehmen zu können. Zu Trauer sei es, dass in unserem Volke solche Verirrungen nicht selten sein können. Die allgemeine Teilnahme habe seinem Besuch wohlgefallen. Aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Weltgegenden, wo nur Deutsche wohnen, seien ihm Zeichen der Teilnahme zugekommen. Auf den hiesigen Umständen übergehend, bemerkte Se. Majestät, dass er auf dem Wege nach Koblenz angekommen sei, um die weitere Fahrt zu genießen.

Se. Majestät der Kaiser nahm gestern mit der Gemahlin des Landgrafen von Hessen das Diner ein und

besuchte Abends das Hoftheater, wo der Geigenvirtuose Demaremont auftrat. Heute Mittag 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser in offenem Wagen nach dem Bahnhof, um Ihre Majestät die Kaiserin abzuholen, die zu einem Besuche von Koblenz zurückgekommen war. In den letzten Tagen war Se. Majestät durch das regnerische Wetter an größeren Spazierfahrten verhindert, heute ist der erste sonnigere Tag.

Der König von Württemberg ist heute nachmittag gegen 2 Uhr mittels Extrazugs hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser und der König saßen darauf in offenem vier-spännigen Wagen, von der zahlreich versammelten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, nach dem königlichen Schloß.

**Wien, 13. November.** Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute: Von Seiten der Porte wird ein neues Rundschreiben vorbereitet, in welchem auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden soll, welche die russischen Behörden der Heimkehr der bulgarischen Flüchtlinge angelich in den Weg legen. Um diesem Verfahren der Russen zu begegnen, das nach der Ansicht der Porte, auf Verdrängung des bulgarischen Elementes aus Rumelien abzielt, wird die Porte in Uebereinstimmung mit einem hierauf bezüglichen Beschlusse der internationalen Kommission zu Pjöhlipp den Zusammenritt der europäischen Mächte in Konstantinopel zu einer Konferenz ad hoc beantragen.

**Wien, 13. November.** Das Unterhaus lehnte in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Abg. Tranyi auf Verlegung der auf den Abschluss einer Konvention mit der Türkei bezüglichen Korrespondenz ab, nachdem der Ministerpräsident Tisza die Erklärung abgegeben hatte, dass die bezüglichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien und dass die Verlegung der betreffenden Aktenstücke dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zuzuführen sei.

Der Ausgänger der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten beschloß in seiner gestrigen Sitzung, das Normalbudget für Einbringung der auf die Deputation bezüglichen Vorlagen zu beraten. Seitens des Ministeriums des Auswärtigen wurden keine Aufklärungen über die gegenwärtige politische Lage gegeben. Graf Andrássy wohnte der Sitzung nicht bei.

Der Vubgtausgänger der Delegation des österreichischen Reichsrates erledigte in den gestern stattgehabten zwei Sitzungen das Militärbudget im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage; nur die von der Regierung beanspruchten Beiträge von 1 712 000 fl. behufs Ausrüstung der Bundesgarnison für verstärkte Bataillone, von 250 000 fl. für Verlegung der Festungswerke, von 250 000 fl. für Verbesserung der Festungsbauarbeiten wurden, obgleich

der in vertraulicher Stunde versucht, den Schleier von Günthers Herz zu heben; aber saust hatte der Ältere den Jüngeren zurückgewiesen: „Du sollst es einst alles erfahren, mein Erasmus, was mir den Sinn schwer macht und die Fröhslichkeit dämpft. Laß dir heut daran genügen, daß nichts Gemeines es ist, was mich so traurig macht. Aus ernstlichen Kämpfen aber — hoffe ich — steigt auch mir wohl wieder die Freude an fröhlichen Scherzen im Kreise der Freunde; dann magst du alles, alles wissen.“

Die Worte hatten sich tief in Erasmus Herz gegraben, und nicht weiter war er in den Bruder gedungen, wenn auch oft sein Blick bekümmert auf Günthers bleichem Antlitze ruhte. So saßen die drei eine Weile schweigend bei einander. Nach dem Gratas läste sich der kleine Kreis, Erasmus und Christoph verließen den Speisesaal, um auf ihrem Zimmer, das sie beide mit einander theilten, der edlen Mühsal zu pflegen, und bald hörte man Gehe und Rante in fröhlichem Wettstreit mit einander erklingen.

Nur Günther war in erstem Nachsinnen in dem Speisesaale zurückgeblieben. Er war vom Tische aufgestanden und in eins der großen Bogenfenster getreten, von denen aus man einen freien Blick in das enge Wiesenthal hatte, das zwischen Hiebungen und Gratzungen sich erstreckte. Still schaute er in die Gegend hinaus. In dichten Flocken fiel draußen der erste Schnee, Wald und Feld in weißes Gewand hüllend und selbst die nächsten Gegenstände nur in schwachen Umrissen erkennen lassend.

„Der Landschaft gleicht du, mein Herz,“ seufzte der junge Wüch; „regellos wie die Schneeflocken draußen wirbeln mir in meinem Hirn die Gedanken. Fort ist die Ruhe und der Friede meines Herzens und umsonst quäle ich mich ab, mit Fasten und Kasteien des Fleisches sie wieder zu gewinnen. Und dennoch: frage mich heute einer, ist selbe ihm genau die Ursache dieses Unfriedens in mir, gedenke, nimmer vermöchte ich es. Denn wie die Flocken draußen in meiner Hand zerdmelzen, so oft ich nach ihnen greife, so zergehen mir die Gedanken, so oft ich sie festhalten will und tiefer ergründen. Wie im Traume geht mir mein Leben dahin. — Wohl weiß ich die Zeit, seit wann mir der Friede geschwunden. Seit jenem Tage, an dem ich zum ersten-

der Kriegsmiister diese Forderungen auf das Eingehendste befürwortete, abgelehnt. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet nächsten Dienstag statt, die nächste Plenarsitzung wahrscheinlich Mittwoch.

**Paris, 13. November.** Die konservativen Journale veröffentlichten das Manifest der Parteien der Rechten an die für die Senatwahlen gewählten Deputirten. Das Manifest weist auf die revolutionären Tendenzen der radikalen Partei hin und ermahnt angelegentlich dieselben die konservativen Parteien zur Einigkeit.

**London, 13. November.** Die gestrige Mittheilung des „Globe“ bezüglich der dem englischen Botschafter Lord Loftus aus Sivada zugegangenen Note, wird von den Morgenblättern als ein aus dem auswärtigen Amte hervorgegangenes Communiqué veröffentlicht.

Eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Pera will wissen, die Porte hätte eine Deklaration der griechischen Grenze im Principe angenommen und wäre dem griechischen Gesandten eine Ernennung von Deputirten vorgeschlagen worden.

**Madrid, 13. November.** Moucafi ist vom Gerichtshof zu 10 Jahre verurtheilt worden.

**Washington, 13. November.** Gestern fand ein Kabinettsrath statt, in welchem der Staatssekretär Coverts mehrere Depeschen des amerikanischen Gesandten in London, Welsch, mittheilte, die sich auf die Hauptpunkte der Antwort Lord Salisbury's in der kanadischen Fischei-Angelegenheit beziehen. Lord Salisbury hält in seiner Antwort aufrecht, daß die Entscheidung der schiedsrichterlichen Kommission zu Halifax dem Washingtoner Vertrage entspreche. Es heißt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, die ihr von dem Schiedsgerichte zur Zahlung auferlegten 5 000 000 Dollars am 23. Dezember entrichten werde.

**Berlin, 13. November.**

Aus Rom bringt uns der offizielle Telegraph eine Nachricht von ganz überraschender Tragweite. Danach haben die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe an den Vatikan ein Memorandum gerichtet, in welchem sie in Folge der an sie ergangenen Aufforderung ihre Aufschancen betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen vorlegen. Die Bischöfe sprechen hierbei den Wunsch aus, daß man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte. — Auch die heutige „Prov.-Correspondenz“ spricht sich der „Germania“ gegenüber in sehr hoffnungsvoller Weise aus.

Unsere neuliche Nachrichten, schreibt die „Allg. Ztg.“, von der Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser nach der Rückkehr in die Reichshauptstadt hat durch den eigenen Ausdruck des Kaisers erneuten Halt gewonnen.

## Günther von Wiedungen.

Ein Erzählung aus der Reformationszeit von Fr. Palmis. (Fortsetzung.)

### 2. Günther.

Adt Tage waren seit jenem Abend im Kloster vergangen. Noch immer weilte Herr Konrad fern von seiner Kirche, deren Verwaltung er dem ältesten seiner drei Brüder, dem Wüchse Günther, übertragen hatte. Mit diesem waren noch Günthers jüngerer Bruder Erasmus, den sie im Falle des kleinen Günther nannten, obwohl er an Verlesung seinem älteren Bruder nichts nachgab, und Christoph mit dem Weinman der Nothe, weil Haar und Antlitz ihm in traurigem Noth erglänzten, das heiligen Dienstes in dem Spengel, laßen täglich die Messen in den drei Kirchen der Kirche, besuchten die Kranken und unterwieseln die Jugend im Nothwendigsten. Alle drei aber wohnten sie im Kloster und hatten die Kost an des Pfarrers Konrad Tisch.

Oben saßen sie in dem großen Speisesaale des alten Pfarrersbundes — sie nannten ihn in Erinnerung an ihre Väterzeit nur das Refektorium; — die alte Hauskammerin Maria hatte die Speisen vom Tische geräumt; nur die grünen Römer aus geschliffenem Glase, die an den Festtagen mit dem herrlichen Weine „Milch unser lieben Frauen“ gefüllt wurden, ließ sie den drei Gezellen und richte dann fröhlich den großen irdenen Krug mit dem blintenden zinnernen Deckel, in dem der fröhliche Trank sich befand, an die Seite des älteren Günther.

„Neb war ihr der von Herzen. Di meinte sie, es sei ihr eigener Sohn.“

Und einmal gar, als Herr Konrad krank war und Günther ihn in der Christmiese vertreten mußte, als er da in der reich mit Gold und Silber gestickten Stola, umhüllten von dem Glanze der Kerzen, mit seiner mächtigen Stimme das Gloria in excelsis angestimmt und der Chor dann jubelnd mit Psalmen und Psalmen eingefallen war, da hatte sie bei sich gedacht, daß selbst der Papst in Rom nicht herrlicher aussehn könne wie ihr Lieblich.

„Aber schnell hatte sie dann erwidert über ihre künzigen Gedanken sich betruag und zwöf Pfandnofter zur Ruhe für ihren Hochmut still abgetet.“

Darin hatte fröhlich die gute Alte Recht; einen schöneren Mann gab es wohl nicht in der ganzen Grafschaft Hohnstein, zu der Wiedungen gehörte, als diesen Wüch Günther. Hoch und edel war seine Gestalt; in braunen Roden waltete ihm das Haar um sein Haupt; groß und ernst schauten seine Augen in die Welt; aber unendlich Güte strahlte aus ihnen einem jeden entgegen. Und er war nicht der Vorkling der alten Urjala allein. Eghrlich grüßten die Männer den jungen Wüch, so oft er durch sie hinwegwandelte. Er kannte sie fast alle, und vielen unter ihnen war er lieb geworden durch seine Kräuter und Trante, mit denen er Kranke und Zerfallene heilte, noch mehr aber den Traurigen durch die Trostesworte, die wie Balsam sich in ihr Herz ergossen. Und wenn er nun in der vollen Kraft der Jugend durch die Dörfer des Spengels schritt, dann saßen Alte wie Junge mit Wohlgefallen auf ihren Günther, und gar manches Wägellein wäunte wohl heimlich bei sich selbst, daß ihr Herzensschlag jenen jungen Kerler von Gestalt und Ansehen möchte gleichen.

Auch seine beiden Gezellen im Kloster, der jüngere Bruder Erasmus wie der rotze Christoph, erkannten willig seine körperliche und geistige Ueberlegenheit an und deuteten sich ihr. Fröhlich haupen die drei bei einander, so verschiedenartig sie auch an Geist und Gaben waren, und gar manche fröhliche Stunde hatten sie schon zusammen draußen im grünen Walde wie auf ihren Stubiruben, und hier im Speisesaale bei Gesang und Lautenspiel und fröhlichen Scherzen erlebt.

Heut aber wollte die Unterhaltung nicht in Fluß kommen, obgleich Martinstag war und Küche und Keller nach alter Sitte das Beste gegeben hatten, was in ihnen vorrätlich. Schon längere Zeit — so schien es — lastete es wie ein Alp auf dem Gemüthe des älteren Günther. Der vordem fröhlicher Gesellschaft sich nie entzog, ging jetzt still und in sich gelehrt umher, der vorher nie verfehlt, Scherz mit Scherz zu vergelten, adete kaum noch des Wortes, das man zu ihm sprach. Schon einmal hatte der jüngere Bru-



Wir erfahren, daß der bedeutsame Akt am 6. oder 7. Dezember vollzogen werden soll. Es sei hierbei bemerkt, daß die Gerichte, welche vor einiger Zeit über eine beabsichtigte Reise des Kaisers nach Ostafrika verhandelt worden sind, nicht allen Anspruchs entsprochen. Es war davon mehrfach die Rede, und es ist der betreffende Plan auf besonderes Anraten des Sekretärs Dr. v. Sauer aufgegeben worden. — In hiesigen politischen Kreisen herrschte in den letzten Tagen eine so zuversichtlich friedliche Stimmung, wie dies seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Man süßte sich dabei wohl auf positive Nachrichten, welche gleichzeitig aus England und Rußland eingegangen sind. — Die neue Organisation des Reichsfinanzamts wird voraussichtlich am 1. Januar kommenden Jahres ins Leben treten und damit vielleicht schon Antheil an der Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsplans nehmen.

Die durch mehrere Zeitungen gehenden Mittheilungen über den Stand der Arbeiten bezüglich der Tabaksteuerungsfrage sind mit Vorsicht aufzunehmen, da die Beratungen der Enquete-Kommission vor ihrem Abschluß unter dem Siegel der amtlichen Verschwiegenheit stehen und von Rechts wegen weiteren Kreisen nicht zugänglich sein sollten. Nur so viel kann hervorgehoben werden, daß Grundzüge in Betreff der Einführung dieser oder jener Art der Tabaksteuerungsfrage für jede dieser Arten ausgearbeitet sein werden, daß die Ausarbeitungen aber nicht von den Ausschüssen des Bundesrats gefertigt sind. Die Ausschüsse und der Bundesrat selber werden sich mit diesem Gegenstande erst befassen, wenn die Enquete-Kommission ihre Arbeiten vollendet und ihren Bericht erstattet haben wird.

Der dem Landtage vorzuliegende Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes wird gegen 100 Paragraphen entfallen. Es sind bei der Ausarbeitung des Gesetzes zum großen Theil die Beschlüsse des Herrenhauses aus der vorigen Session dabei in Betracht gezogen worden.

Zur bevorstehenden Landtagssession bringt die „Proo. Korresp.“ folgenden Artikel:

„Als die vorige Landtagssession im März geschlossen wurde, war der Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse derselben kein besonders befriedigender: abgesehen von dem Staatshaushaltsplan und dem Ausführungsgesetz zur deutschen Gerichtsverfassung, lagen nur wenig Früchte der fünfmonatlichen Thätigkeit vor. Politische Erregungen und Bestimmungen hatten seit dem Beginn der Session ein lebendiges Zusammenwirken zwischen der Regierung und der Landesvertretung gelaßt. Nachdem jedoch am Schluss der Session die Zusammenfügung des Ministeriums einige Veränderungen erfahren hatte, war das Streben der neu besetzten Regierung dahin gerichtet, die Vorarbeiten für die kommende Session so zu fördern, daß eine fruchtbringende Wiederaufnahme der wichtigen und unumfänglichen Aufgaben der Gesetzgebung in Aussicht genommen werden konnte. Man durfte hoffen, daß die Reichstagsession gegen Mitte Mai geschlossen werden würde und daß dann früh im Herbst die neue Landtagssession beginnen könnte. Diese Berechnungen und politischen Absichten sind durch die unglücklichen Ereignisse, welche im Mai und Juni den Thron und das Vaterland schwer betroffen haben, erschüttert und vereitelt worden. Während die ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung sonstgebrungen nach einer anderen Richtung gelenkt wurde, haben zunächst die Neuwahlen zum Reichstage und darauf die neue Reichstagsession mit ihrer bedeutsamen Aufgabe die Theilnahme aller politischen Kräfte vollst in Anspruch genommen und die Wiederaufnahme der Landtagsarbeiten erheblich hinausgeschoben. Die neue Session, welche am 19. November beginnt, wird überdies von vorn herein durch die unersättliche Müdigkeit auf die für Februar in Aussicht zu nehmende Reichstagsession beengt sein, um so mehr, als der Reichstag sich mit der Lösung

bedeutsamer wirtschaftlicher und gewerblicher Fragen zu beschäftigen haben wird, deren Dringlichkeit durch die neuesten Entwicklungen auf dem socialen Gebiete noch erhöht worden ist. Die Landtagssession wird daher notwendiger Weise auf die Erledigung der unabweislichen Arbeiten zu beschränkt sein. Unter diesen steht in erster Linie die Feststellung des Staatshaushaltsplans, welche dießmal in so fern eingehende Erörterungen veranlassen wird, als zum ersten Male seit zehn Jahren die regelmäßigen Einnahmen nicht hinreichen, um den Bedarf an notwendigen Ausgaben zu decken. In der zuverlässigen Erwartung, daß es bald gelingen werde, die Mittel zur dauernden Abhilfe dieses Mißverhältnisses auf dem Boden der Reichsfinanzgebung zu sichern, hat die Regierung zur Regelung des nächsten Etats allerdings den Weg einmaliger außerordentlicher Deckung in Aussicht genommen. Immerhin aber wird die Erörterung des Budgets einen bedeutenden Theil der für die Session bestimmten Zeit in Anspruch nehmen. Vornehmlich in Zusammenhang mit dem Staatshaushaltsplan wird auch die bereits am Schlusse der vorigen Session angeregte Frage einer veränderten Eintheilung einzelner Ministerien von Neuem zur Erörterung gelangen. Nächst dem Etat steht an Dringlichkeit allen anderen Arbeiten voran eine Reihe von Gesetzen, welche zur Ausführung der im nächsten Jahre in Kraft tretenden deutschen Gerichtsverfassung unbedingt notwendig sind. Der Schmerpunk der Beratung wird bei denselben wohl zumeist in der Kommission liegen, doch werden sie vermöge ihrer großen Anzahl auch für die Arbeiten im Hause selbst ins Gewicht fallen. Wenn die Regierung bei diesem Stande der Dinge sich von vorn herein bescheiden muß, dem Landtage nicht weitere Vorlagen zu unterbreiten, deren Erledigung unumfängliche Beratungen erfordern würde — so werden, abgesehen von einigen Entwürfen von bringender praktischer Bedeutung für die Landesverfassung, Ausnahmen in jener Beziehung nur zu Gunsten gewisser Vorlagen gemacht werden, in Bezug auf welche die Vereinbarung durch frühere Beratungen wesentlich vorbereitet erscheint, darunter namentlich das wichtige und dringende Kommunalsteuer-Gesetz. Auch bei der angeordneten Beschränkung wird die vollständige Lösung der in Aussicht stehenden Aufgaben innerhalb der gegebenen Zeit nur bei einem ernstlichen und vertrauensvollen Zusammenwirken aller beteiligten Kräfte gelingen können.“

— In Konstantinopel herrscht gegenwärtig wieder einmal der englische Einfluß vor. — So wird die Ernennung Midhat Paschas zum Gouverneur von Syrien als ein Triumph des Einflusses Labards im Palais des Sultans angesehen und mit der Frage wegen der Verwirklichung der englischen Reformvorschläge in Zusammenhang gebracht. Auf Rußland dagegen ist die hohe Warte schlecht zu sprechen.

Paris. Die „Rep. franç.“ feiert den Schluß der Pariser Ausstellung mit einem im reinen Dithyrambenstil gehaltenen Artikel, an welchem das Bemerkenswerthe der Eifer ist, mit dem das Blatt das Venedig- und internationalen Kunst- und Gewerbeausstellung im Interesse der republikanischen Regierungsform, auszuweisen sucht. — Der Prinz Napoleon (von Vion) wird ein „großes Journal“ zu Paris erscheinen lassen, den „Clairleur“, in welchem unter republikanischer Bonapartistischer Socialismus getrieben werden wird. Politischer Director ist der Prinz selbst.

#### Ein Wort an die Freimaurerlogen.

Vor einiger Zeit wurde der Gedanke angeregt, daß auch die Logen, im Hinblick auf die staatsgefährlichen Umtriebe der Socialdemokraten, aus ihrer Abgeschlossenheit herausträten und durch die Gründung öffentlicher Institute, wie es z. B. die Herbergen zur Heimath sind, für

die reisenden Handwerker, in materieller und geistiger Beziehung, und zwar vor allen Dingen zur Kräftigung des Nationalgeistes Sorge zu tragen.

Der beregte Vorschlag hat in den betreffenden Kreisen Beifall gefunden und dürfte über kurz oder lang zum praktischen Ausdruck gelangen. Mit den alljährlichen Sammlungen behufs materieller Unterstützung der armen und bedürftigen unserer Mitmenschen ist ja im Großen und Ganzen wenig gegeben; man sollte einen Schritt weiter gehen und die Genußbildung noch junger verwerthbarer Geister mit der großen Fülle von Bildung und Menschenkenntnis zu befruchtigen suchen, welche gerade den Logen zur Verfügung steht. Zu diesen Schwerköpfen sind die vermagtsten Kinder zu rechnen, welche oft schon in früher Jugend den Verberberungs-Instituten überwiegen werden müssen, um ihr Inneres nur einigermaßen für die Gesellschaft vorzubereiten, welcher sie später als nützliche Glieder des Staates angehören sollen. Die Frau v. Stahl-Holstein sprach einst einen schönen humanen Gedanken aus, in dem sie, im Hinblick auf die große Zahl von Unglücklichen, welche dem Strafgesetze verfallen waren, sagte: Alles wissen, heißt Alles vergeben! d. h. wenn wir Alles wüßten, was die Charakterbildung des armen Sünderen von seinem Eintritt in das Leben bis zur That des Verbrechen oder der Sünde beeinflusst hat, so würden wir Mitleiden mit ihm haben. — Es erscheint daher wünschenswerth, daß die Vorstände der Freimaurerlogen sich mit den Direktoren von Straf- und Besserungsanstalten dauernd in Verbindung setzen, um in menschenfreundlicher Weise für diejenigen Mädchen und Jünglinge Sorge zu tragen, welche aus den beregten Anstalten in das bürgerliche Leben zurücktreten, um sich eine Existenz für das Leben zu suchen. — Es wird ja oft nicht leicht sein, diese zum Theil schon in früherer Jugend verwilderten und oft mit dem Leben zerfallenen Menschen mit sich und der Welt auszuüben, aber schon die Aussicht, eine verträgliche Menschenbeziehung glücklich machen zu können, dürfte des Schwereis und der Opfer nicht nur eines, sondern vieler Geden werth sein. In der That, auf diesem Gebiete ist noch vieles zu thun nöthig, und man darf bei der großen Ausbreitung der Logen und der Mannichfaltigkeit der Berufsgeschäfte ihrer Mitglieder eines guten Erfolges versichert sein, wenn mit vollem Ernst an die Sache herangetreten wird. — In gleichem Sinne und zu demselben Zwecke ist bereits vor längerer Zeit von einer Zahl von Willhauer Fabrikanten eine Anstalt für circa 35 Knaben bei Sonnenheim in Oberfaß mit einer zugehörigen Landwirtschaft, und zwar mit so vortrefflichen Erfolgen eingerichtet worden, daß z. B. im Jahre 1876 drei geistig sehr begabte Knaben des Instituts auf Kosten der Gesellschaft dem Lycäum in Colmar übergeben werden konnten. Die anderen Knaben treten theils in Fabriken, theils bei Handwerklern, je nach ihren Fähigkeiten in die Lehre, und im Großen und Ganzen dürfen die Erfolge dieses bereits seit 30 Jahren bestehenden Privat-Instituts als recht gegenwärtig bezeichnet werden. Was aber eine Gesellschaft von Brüdern auf diesem socialen Gebiete zu thun vermöchte, das wird und muß auch von Seiten einer Corporation durchzuführen sein, deren Hauptbestrebungen dahin zielen, Bercelung des Menschengeschlechtes anzustreben.

#### Literarisches.

Fünzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Spector. Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bde. Götting, Friedrich Andreas Perthes. Gr. 8. 30; H. 8. 50; H. 8. 50.

„Diese Fabeln sind einzig in ihrer Art. So lange sie schon bekannt sind, haben sie immer neuen Reiz, und ihre große

ling nach, bis der nahe Wald ihn und den Begleiter barg. Dann kehrte sie, als er in das Haus zurück, um selbst das Feuer in dem Ofen der Stubenröhre des Herrn Günther zu schüren und die Hausknechte um den Ofen zu hängen, damit er durchwärmt sie vorfinde, wenn er am Abend zurückkehre.

„Ja, er ist lieb vor allen, mein theurer Herr,“ so murmelte die Alte vor sich hin, „alle Heiligen mögen ihn beschützen!“

3. In der Hütte. Ueber die Erde senkte sich die Dämmerung, früher als sonst kam sie; denn noch immer hing der Himmel voll grauer tiefergehender Wolken, aus denen unablässig der Schnee zur Erde fiel. In den Häusern und Hütten zündete man die Lampen oder Kienzähne an, je nachdem ihren Bewohnern Klang oder Reichthum war, und in die mächtigen Ofen aus Backsteinen, die fast die Hälfte der Zimmer füllten, und die den Verweirer zugleich als Lagerstätte in der Nacht dienten, sammelten sich die Jungen und die Alten, wunderbaren Geschichten zu lauschen und dazwischen die gebotenen Aepfel zu verzehren, die zu Ehren des Martinisfestes und zur Freude der Kleinen in der Wirth des Ofens bratend die ganze Stube mit Wohlgeruch füllten.

Auch aus den Fenstern der Hütte, welche Peter — den Moldenbauer nannte ihn das Volk — in Wiedlungen benutzte, glänzte Licht. Höher denn die anderen Hütten lag sie, mit ihrem Hintergebäude dicht an den mächtigen Felsen stehend, auch geräumiger und reicher denn die anderen war sie gebaut, des Besitzers Wohlstand vor den übrigen Dorfgenossen jedem veranschaulichend. Ganz mit Holz waren die Wände von außen bekleidet, und statt des Moos- und Strohdaches, das die übrigen Hütten trugen, wehrten Schindeln, aus Holz gefertigt und mit hölzernen Nägeln festgemacht an den Sparren des Dachstuhl befestigt, dem fallenden Schnee oder Regen in das Haus einzudringen. Vor der großen Thür aus Eichenholz, über der das Bild des heiligen Bonifacius, des Schutzpatrons der Familie, in rother Holzarbeit angebracht war, standen zwei mächtige

male die Hütte betrat, die klein und unauffällig, mir jetzt der Ort geworden, dahin mich meine Gedanken bei Tage, meine Traumbilder bei Nacht ziehen, die mir wichtiger dünkt als Kloster und Kirche. Wie oft meide ich seitdem meine beiden Gesellen; friedlich und ruhig fließen ihnen die Tage; sie ahnen nicht, welche Stürme in der Menschenbrust toben können, wie das Herz sich verzehren kann im wilden Feuer der Sehnsucht. Nach Wahrheit habe ich gestrebt und gerungen, so lange ich denken kann. Unermüdblich habe ich zu den Hüfen meiner Lehrer gesehnt; nicht genug konnte ich hören von den wunderbaren Lehren der Väter, die uns die Geheimnisse der Schrift erschließen. Blind bin ich diesen Lehren gefolgt. In schönster Harmonie schürte sich mit der Bau der Kirche von den Aposteln an bis auf die Jetztzeit; ich meinte diesen gewaltigen Bau zu verstehen, wie Gled auf Gled sich in einander fügt von dem geringsten Stein an bis zum Papste in Rom, der seine Spitze krönt. So selbstlos schien er mir geglaubt, daß ich glaubte, nur wahnwüthiger Unverstand könne je an ihm rütteln. Nun sehe ich alles in anderm Lichte. Ich bin kein Zweifler geworden an dem Heiligen, dessen Diener ich bin; aber einen Stachel trage ich in meiner Brust, den ich unisoni mich abmühe herauszuziehen. Ich kann mit aller meiner Gelehrsamkeit die Worte des höchsten Mannes aus dem Volke nicht widerlegen, mit denen jener mich von der Wahrschaffigkeit und der Gültigkeit der neuen Lehre überzeugen will. Vergessens hat sich mein innerstes Gefühl, mein Priesterthum dagegen gestraubt, vergebens habe ich gelobt, die Schwelle der Hütte nicht wieder zu betreten, in denen man zu den Heiligen nicht mehr betet und den Ablass verachtet. Es zieht mich hin mit unwiderstehlicher Gewalt, ob ich gleich freudig und friebeloser denn zuvor jedesmal wiederkehre. So bin ich mir selbst ein Räthsel geworden: — wann wird dieses Räthsel gelöst und wer wird es mir lösen?“

In dieses Nachsinnen versunken starrte Günther hinaus in das tadellose Spiel des fallenden Schnees. Er hörte nicht, wie sich leise die Thür des Saales öffnete und Ursula, die alte Haushälterin, durch denselben auf ihn zuschritt. Erst als sie dicht hinter ihm stand und mit dem gewichtigen Schlüsselbunde klirrte, um sich bemerkbar zu

machen, fuhr Günther erschrocken herum. Aber richtig wurde er, als er in die trauen Augen der alten Frau blickte, die mit ängstlicher Sorge auf ihn ruhten, und gewaltig seine innere Bewegung meistend fragte er freundlich:

„Was gibt's, Ursula? Wichtig muß die Besuchsart sein, die Ihr mir bringt, daß Ihr hier mich aufsucht. Hat ein Sterbender geschick, der nach den heiligen Sakramenten verlangt, oder ist sonst jemand da, der meine Hilfe begehrt?“

„Hochwürdigster Herr,“ meldete Ursula, „alle Heiligen mögen Euch segnen, es ist, wie Ihr meint. Ein Bote aus Trebra steht draußen mit der Kunde, daß ein zu früh niederfallender Baum gestern im Walde einen Holzhauser, den langen Andreas, den sie den Pfeiler nennen, schwer erschlagen. Ihr kennt ihn ja, Herr, und seine Frau, die Kiesel — sechs Kinderchen, alle klein und mageren, haben die Leute — sie rindern hier bis vorigen Martini, da hat sie Herr Konrad auf das Beerer nach Trebra geschickt. Es waren fromme Leute und gut von Herzen; aber unglücklich war einst der Mann, als der Herr ihm den fälligen Lohn nicht finden wollte — und er konnte nicht bezahlen, hochwürdigster Herr; denn schwer krank lagen ihm Weib und Kind an den Blattern, und Andreas mußte den ganzen Tag an den Krankenbetten sitzen. Herr Konrad aber sandte ihn nach Trebra unter den strengen Weiler Klaus, damit er dort, wie er sagte, Christlich und Sparfamkeit lerne. Herr, nun liegt er zerschlagen in seiner Hütte, und sein Weib und seine Kinder müssen hungern.“

Die gute Ursula konnte vor Wüthung nicht weiter sprechen, Tränen standen ihr in den Augen, und schnell lief darum Günther ein:

„Gebt Euch nur zufrieden, Frau Ursula! Vielleicht ist's nicht so schlimm, als Ihr denkt. Doch holt mir schnell Mantel und Arzneikasten, ich will selbst nach dem Kranken sehen.“

Eilig lief die Frau davon und brachte das Gewünschte, und nach wenigen Minuten schritt rüthig Herr Günther neben dem Boten, der das Arzneikasten trug, durch das Schneegestöber nach Trebra. Frau Ursula aber blieb in der Thüre stehen und schaute dem davonstreichenden Lieb-



Fortsetzung fordert immer neue Ausgaben. Sie sind so ganz der höchsten Alter angemessen, und dabei erfreut sich auch das Alter, das noch einen kindlichen Sinn sich bewahrt, recht innig davon. Die Bilder gehören zu den natürlichsten und naturgemähesten und sind dem Text ebenbürtig. Und aus dem „erschöpfenden Inhalt“ lebt gewiss nach langen Jahren in vielen noch manche frisch, frisch Wort, wie z. B.: „Zwei Augen hab' ich klar und hell.“ „Heut' ist's Sonntag, heute sind gar so frischig Kinder und Kind.“ Die schönste Zeit, die liebste Zeit, sagt's der Vater weit und breit, damit sich jedes freuen mag, das die liebe Weihnachtsfestung.

(Evangelisch-Lutherischer Friedensbote, Nr. 47.)  
— Ein Weltblatt wie **Halberger's „Ueber Land und Meer“**, das fast ein Vierteljahrhundert in Mainz im Druck steht und unter den großen illustrierten Zeitungen mit dem ersten Rang einnimmt, bedarf beim Eintritt in einen neuen Jahrgang nicht des Empfehlungsbrieft der Presse: Sie kann nur auf's Neue ihrer Freude, das schöne Blatt immer frisch und lebensfähig zu sehen, Worte leisten. Aber das Blatt hat sich dieses Jahr (seitigen) verjüngt: in neuer, glanzvoller und prächtigerer Form tritt „Ueber Land und Meer“ mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang vor uns her. Hatte die schöne Ausstattung des Blattes ihm hienus bislang den Ruf eines Prachtwerkes erworben, so erhöht es nun in noch schöneren, größeren, dem Auge wohlgefälligeren Lettern auf dem herrlichsten, kostigsten Papier, so daß der Blick mit wahrer Freude darauf ruht und die Blätter nicht bloß dem Augenblick dienen, sondern für die Dauer erhalten bleiben. Der Inhalt entspricht dem glänzenden Reizern: die ersten Nummern haben sich wieder glanzvoll erhalten, dem Blatte seinen alten Glanz zu erhalten. Die besten Romane und Novellen sind mit höchster ihrer Feder vertreten, **Fanny Lewald**, **Jeisen**, **Reichschall**, **Schilding**, **Samarow**, **Franz**, **Geisel**, **Linbau**, **Ring** u. die populärsten Erzählungen liefern Beiträge zu belehrender Unterhaltung, zu unterhaltender Belehrung. Die unschuldig redigierten Notizblätter erhalten den vollen Rang auf dem Kaufenden. Die geistigen Spiele zeigen für Abwechslung und Anregung in den Erholungsstunden. Auf gleicher Höhe stehen die trefflichen Illustrationen, die dem Blatte einen so glänzenden Ruf verschafft haben und in den Prachtwerken des Halberger'schen Verlags ihre schönste Ausläufer gefunden; schon die ersten Nummern geben brillante Proben in den beiden großen Tableau: der bekannte des deutschen Kronprinzen, dem Kuznetsov des Reichs, den Portraits zeitgenössischer Celebritäten, den zahlreichen Skizzen vom Kriegsschauplatz, den eleganten Genrebildern und dem hübschen Humor. Kurz, das Blatt steht nicht nur auf der Höhe der Zeit — es liegt mit jedem neuen Jahrgang, daß es nicht bei dem gewöhnlichen glänzenden Resultaten stehen bleibt, sondern immer höher in neuer und noch schönerer Form zu bieten sucht und zwar zu einem Preise, der jetzt noch mehr als früher unangenehm billig zu nennen ist.

**Aus der Provinz.**  
— Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwält und Justiz-Rath **Rohrman** in Halberstadt bei seinem Abgange aus dem Justizdienst den Charakter als geheimer Justizrath verliehen.

**Aus Halle und Umgegend.**  
— Seitens der hiesigen polytechnischen Gesellschaft ist ein Vorhaben in der Angelegenheit betreffs der Gründung eines Vereinshauses für Halle wiederum angeregt worden, nachdem sich der hiesige Bezirksverein deutscher Ingenieure bereits im vorigen Jahre mit dieser Frage beschäftigt und auch eine Kommission für dieselbe eingesetzt hatte.

den, deren Kronen weit über das Haus ragten, den Säulen und Stützen Klümpel im Sommer gehend, und der Pant an dem Steinen stand in ihrer Mitte. Auch Fensterbänke wie an den Häusern der Vornehmten hingen an der Seite des Hauses in eiernen Ringeln. Waren sie gewöhnt, seines hocherhabenen Auges konnte sehen, was in der Höhe geschah; auch dampften sie den Schall der Worte, so scharflich mochte eines Hörers Ohr erkräften, was sie ihnen in der Stube gesprochen wurde.

Heut aber hingen sie mit lebernen Riemen besetzt, damit der Wind sie nicht hin und her werfe, an der Seite des Hauses, und durch die blanken Fensterscheiben strahlte das Licht aus dem Zimmer in die Dunkelheit hinaus. Auch das Innere der Hütte war geräumiger und wohnlicher als bei den Hütten der Dienstleute. Durch die Thür trat man zuerst in einen Vorraum, dessen Fußboden aus festgestampftem Lehm bestand, dann erst gelangte man durch eine zweite Thür ins Wohnzimmer. Wie im Keller waren dessen Wände von unten bis oben mit Holz verkleidet, und an ihnen hing kunstvoll geordnet fremdes Geschütz, Kettenpanzer und Sturmhauben, Lanzen und Schwerter, ein großer Spiegel, welcher getreu das Bild des Hineinkommenden wiedergab, und eine Kante an blauem Bande, die zerstückelt mit Perlmutter ausgelegt war. Bänke liefen rings um die Wände, und in der Mitte am Stachelende lag ein mächtiger Kessel, dessen Lehnen mit metallenen Ringeln besetzt waren, die goldig erglänzten im Lichte der Zimmlampe, in der ein Docht aus zerlassener Fetze die Flamme für die Flamme zog. Ueber den Tisch in der Ecke war ein Tisch aus weißem Leinwand gebreitet, und die dicke Decke aus flockigen Schaffellen deckte den ersten Theil des Fußbodens.

Im Wohnzimmer aber saß Frau Elisabeth, die Frau Peter des Wollensbauers, eine zarte Gestalt mit feinem, edelartigen Gesicht. Sie war keine Einheimische, auch ihr Mann war nicht im Orte geboren, und allerhand Geschichten schwebten über die beiden unter den Leuten. Vor einem Jahre war Peter, damals ein junger Gesell, im Orte erschienen, hatte von dem Kloster ein Stück Land

Die Verhandlungen wurden im Vorjahre im Hinblick auf ein bestimmtes Baumaterial geföhrt, welches sich jedoch bei näherer Betrachtung als unpassend erwie. Die poltechnische Gesellschaft hat einer Anzahl hiesiger Vereine Zuschriften mit beglühenden Fragen übersandt, doch scheinen mehrschichtige Bedenken in Bezug auf die augenfälligen, Gründungen nicht günstigen, Zeitverhältnisse geltend gemacht zu werden.

**Civilstand.** Meldung vom 13. November:  
Aufgebote: Der Eisenbahn-Affiliat **H. Scherwitz**, Leopoldsdamm, und **H. Haase**, Dorckstrasse 1a. — Der Geliebte **C. Ziegner**, Breitenstrasse 39 und **H. Dube**, Seebühl.

**Cheschiehungen:** Der Fleischer **A. Thurm**, Morichthor 6 und **C. Krieme**, Wädergasse 6. — Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär **G. Kuntz**, Wladenburgstrasse 40 und **M. Rothnagel**, Geißstr. 18.

**Geboren:** Dem Brauer **A. Baring** ein S., Trödel 11. — Dem Handarbeiter **C. Graul** eine Z., Dorckstr. 13. — Dem Dienstmagd **C. Gruber** ein S., Bäckerpl. 18. — Dem Büchsenfabrikant **R. Somburg** eine Z., Domgasse 4. — Dem Schneider **C. König** eine Z., N. Berlin 1.

**Storben:** Des Schmiedemeister **W. Tänger** Z. Emma, 2 Jahr 6 Z. Pneumonie, Martinsgasse 8/9. — Die Wittne **Marie Brateneyer** verw. gewesene Zander geb. Gansen, 76 J. 11 M. 3 Z. Wasserlucht, Grajewg. 5. — Des Regiments **A. Siedlein** Z. Vertha, 2 M. 2 Z. Atrophie, N. Schlamn 9. — Des Schuhmachermeister **C. Reibsch** Ehefrau  **Johanne** geb. Thonndorf, 72 J. 5 M. 13 Z. Septicämie, G. Rittergasse 2. — Des Ritualienhändler **W. Korn** Z. Anna, 3 M. 19 Z. Darmkatarrh, Landwehrstr. 11 b.

**Bericht des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a. S. am 14. November 1878.**

Beize 1000 kg Stimmung unverändert ruhig 172—193 M., geringe Sorten billiger.  
Koggen 1000 kg 144—147 M., Rogge 1000 kg bei behäbterer Nachfrage Preise fest, Landgerichte 144—165 M., Gevaler bis 190 M., feinste Sorten bis 200 M., geringe unter Roggen.  
Gerstemaiz 50 kg 13,50—14 M., Hafer 100 kg 135—145 M., Hülsenfrüchte, Binsen 8—10 M. p. 50 kg, Bohnen 9—9,50 M. p. 50 kg, Weizen-Großes bis 200 M. p. 1000 kg, Kimmel 50 kg 30—31 M., Mais 1000 kg Donau- alter, 135 M., neuer 125 M., amerikanischer 130—135 M., Pupillen 1000 kg 110—115 M., Delfanen 1000 kg Rapp 260—265 M., Stärke 50 kg 22—22,50 M., Spiritus 10,00 Liter-Procent loco unverändert, Kartoffel- 52,50 M., Rüben- 50,50 M., Maltz 50 kg 29,50 M. geföhrt, Malzeisen 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M., Getreidemehl 50 kg 6,75—7 M., Mehl, Roggen 4,80—5 M., Weizenmehl 4 M., Weizenkleie 5 M., Delfanen 50 kg 7,20—7,30 M.

Datum		Barometer	Thermometer	Thermometer	Windrichtung	Windstärke	Windrichtung	Windstärke
Tag	Stunde	Bar. Sin.	Reaum.	Fahr.	Bar. Sin.	Bar. Sin.	Bar. Sin.	Bar. Sin.
13. Novbr.	9 Uhr	332,0	6,00	7,5	2,11	329,89	62,1	0.
	10 Uhr	331,2	1,04	1,3	1,77	329,43	80,8	—
14. Novbr.	7 Uhr	330,4	1,44	1,8	2,01	328,39	88,5	N. O.

**Bemerktes.**  
Berlin, 13. November. Leopold von Ranke ist nach wie vor lebend. Der berühmte Senior der Friedrich-Wilhelms-Universität, der er seit dem Jahre 1825 ununterbrochen angehört, tritt am 13. December in sein 84. Lebens-

erworben, eine Hütte darauf errichtet und angefangen, die Wälder aus Linden- oder Buchenholz, die in der Gegend viel gesätigt wurden, aufzulösen und in fernere, holzarme Lande zu führen. Von einer seiner Weisen hatte er seine jetzige Frau mitgebracht, und alsobald war die Phantastie der Leute geschäftig gewesen, wunderbare Geschichten an die Fremde anzuhängen. Bald sollte sie aus adeligem Hause aus dem fernem Süden kommen, und der Peter, dessen männliche Schönheit ihr Herz gewonnen, sollte sie hier im entlegenen Waldthale vor der Verfolgung ihrer Verwandten gebergen haben. Bald erzählte man sich, Peter hätte sie auf einer seiner Weisen aus Nürnberg's Händen, die ihren Vater erschlagen und das wehrlose Mädchen gefangen, gerettet, und zum Danke hätte sie dem Namen, der ihr das Leben und die Ehre bewahrt, Hand und Herz geschenkt. Auch daß sie sehr reich sei, wande der Volkssinn zu berichten. Denn bald nachdem sie Peter als sein Eheweib ins Haus geführt, hatte er die niedrige Hütte, die er bis dahin bewohnt, niederreißen lassen und an ihrer Stelle das stattliche Haus erbaut mit geräumigen Hintergebäuden, das ganz mit Unrecht den Namen einer Dürre führte. Auch das Geschäft hatte er bedeutend vergrößert. Er hatte Wagen und Pferde angeschafft, erst zwei, dann vier, dann acht, und statt der hölzernen Mulden kaufte er die Felle wilder Thiere auf, die in den großen Waldungen der Gegend hausten und in Schlingen gefangen oder mit Speiß und Pfeil erlegt wurden. Bis über den Haß reichte er, Felle der Fuchshotter, des Dachses, Fuchses wie des Luchses zu verkaufen. Dann führte er sie in fübliche Gegenden, aus denen er wieder die feinen Luche zu den Faltendrüben der Weiber und goldene und silberne Schmuckstücken mitbrachte, mit denen die Wohlhabenderen sich an Festtagen gern schmückten. Wenige Zeit im Jahre war er deshalb zu Hause, und flüchtig nur kamten ihn die Dorfbewohner. Aber darin waren sie alle einig, daß es weit und breit keine Frau gab, die treuer und milder als Frau Elisabeth. Treu ergeben war sie ihrem Manne, an dem sie mit ganzer Seele hing, und milde spendete sie den Armen, die an ihre Thür klopfen, wie sie die Kranken im Dorfe unterstützte, denen sie die Leiden mit mancher equivalenten

jahr. Die 45 Bände seiner gesammelten Werke legen Zeugnis von einer Thätigkeit ab, wie sich einer ähnlich reichen nur wenige Sterbliche rühmen können. Ranke empfindet den ihm auferlegten Bericht auf ununterbrochenes Arbeiten um so schmerzlicher, als sein ganzes Leben nur Denken und Schaffen gewesen ist. Noch bis vor Kurzem begann er sein Tagewerk nach einem einständigen Spaziergange um 7 Uhr früh und erst kurz vor Mitternacht brach er sein Studium ab; die einzige Pause von zwei Stunden gönnte er sich in den Nachmittagsstunden zum Essen und zu einem kurzen Schlaf. Den Thee nahm er Abend fast regelmäßig während des Arbeitens ein. Seit vierzehn Tagen bedauerlich, hat der alte Herr überdes heftige Schmerzen zuzuhalten, die ihn empfindlich schwächen; aber nur körperlich leidet er, sein Geist ist jüngerfrisch. Außer Ranke hat von den besten Dozenten nur noch der Theologe Waite zusammen mit Hegel und Schleiermacher docirt; Waite hielt erst seit einem Jahre nicht mehr.

(Neuere Anwendung des Mikrophon.)  
Die „Times of India“ berichtet über eine neue Verwendung, welche das Mikrophon, und zwar mit bestem Erfolge, gefunden hat, nämlich als Spiritmittel zum Erlöschen von Dienen. Ein Herr in Kalkutta, welcher fand, daß sein Delorator auffallend schnell nachließ, brachte ein Mikrophon an einer der Decken an und führte den Draht in sein Schlafzimmer hinauf. Er lauschte einige Zeit und bald hörte er durch den Draht das Klirren von Gläsern und das Gluckeln einer ausgegossenen Flüssigkeit. Er trat hinab und versuchte auf diese Weise den Thee auf der Erde, und zwar war dies einer seiner besten Palantrüge.

(Die Sterblichkeit unter den Indianern.)  
Das „Cincinnati Volksblatt“ schreibt: Riemlich allgemein herrscht im ganzen Lande die Ansicht, daß unsere Rothhäute im Aussterben begriffen sind und in nicht ferner Zeit nur noch in der Erinnerung leben werden. Dieser Annahme wird jetzt lebhaft widersprochen und Col. Wallery, ein Bundesoffizier, beweist haarselten, daß dieselbe vollständig aus der Luft gegriffen ist. Oberst Wallery thut dar, daß nach den amtlichen Geburts- und Sterberlisten einer großen Anzahl von Indianerstämmen, die unter Kontrolle der Bundesregierung stehen, die Zahl der Geburten erheblich größer ist, wie die der Todesfälle, und nicht etwa seit heute und gestern, sondern seit Jahrhunderten. So hat sich die Zahl der Sioux-Indianer in den letzten 140 Jahren vervierfacht und in den letzten dreißig Jahren sogar verdoppelt. (Nichtlich ist es mit anderen Stämmen. Col. Wallery tritt mit aller Entschiedenheit der landläufigen Anschauung entgegen, daß die vordringende Civilisation die Indianer zu Grunde gerichtet hat. Er behauptet, daß noch heute auf dem amerikanischen Kontinent, nördlich von der mexikanischen Grenze, eben so viel Indianer leben, wie zur Zeit der Entdeckung Amerikas, und er ist der Meinung, daß die Zahl eine noch viel größere Höhe erreichen würde, wenn man die Wüchlinge mit in Rechnung züge. Der genannte Forscher schätzte die Zahl der heute lebenden vom Rio Grande wohnhaften Indianer auf 500000 Seelen und meint, man rechne sehr liberal, wenn man annähme, daß die Indianerbevölkerung in den Kolonialzeiten jene Ziffer erreichte. Damals hätten die Indianer nicht die inneren Regionen des Landes, sondern die Distrikte in der Nähe der Seelüste, der großen Flüsse und Seen bewohnt; der übrige Theil des Kontinents sei unbewohnt gewesen. Den Irrthum, daß auch das ganze Inland eine starke Indianerbevölkerung besitze, führt Oberst Wallery auf die irrigen Annahmen der Reisenden und Kolonisten zurück, welche an den Flüssen zweien Indianer antrafen, und dadurch zu dem Schlusse verleitet wurden, jene Regionen seien eben so dicht bevölkert wie die Küstengegenden.

Gabe milderte, während sie die Traurigen mit herzlichen Worten tröstete.

Am Fenster des Zimmers aber, der Mutter den Rücken zuwendend, stand das einzige Tochterlein, das der Himmel der Frau Elisabeth und ihrem Manne in ihrer langen Ehe geschenkt und das sie in der Taufe Regina genannt hatten, ein hoch und schlank gewachsenes Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren, das in die Dunkelheit hinausgahnte. Freilich hatte Regina heut sich geschmückt. Ein Rock aus feinem dunkelbraunen Tuche ließ die schöne Knäuel in reichen Falten hernieder; kunstvoll war er mit feidener Stickerei gesäumt. Ein Wieder von derselben Farbe ließ die weisse Kinnelbluse sehen, die züchtig bis zum Hals hinausreichte, um den eine schwere goldene Kette geschlungen war. Aber das Köstlichste an der ganzen Erscheinung war das goldige Haar, das in zwei langen Zöpfen über den Rücken hinabsiel, und als das Mädchen jetzt ihren Kopf wandte, da leuchteten ein Paar blaue Augen hell zur Mutter hinüber. Sa sie ward nicht mit Unrecht die schöne Regina in der ganzen Gegend genannt.

(Fortsetzung folgt.)

**Repertoire der Stadttheater zu Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag, 15. November: „Norma.“  
Altes Theater. Freitag, 15. November: Letztes Schauspiel des Meininger'schen Hoftheaters: „Was ihr wollt“, oder: „Der heilige Drei-Königsabend.“ Lustspiel von W. Schafepaere.

**Uebersicht der Bitterung** (am 13. Nov. 8 U. Morg.)  
In der Nordhälfte Europas ist das Barometer allgemein gestiegen, ein Streifen niederen Luftdruckes zieht sich von Frankreich nach Norwegen, westlich davon sind fische Nordwinde, östlich schwache Südwinde vorherrschend, Nordschottland hatte bis Mitternacht starken Nordsturm. Dennoch ist die Temperatur auf den britischen Inseln gestiegen, in Deutschland gesunken, im Innern des Landes sind bei heiterem Wetter ziemlich allgemein leichte Fröste eingetreten.





**Portemonnaies,**  
dauerhaft, von 40 s. an.  
**G. E. Krause,** Leipziger Thurm.  
**Chinesischen Thee,**  
stets frisch und fein im Aroma u. Geschmack,  
à 2. 2,50—12,00, empfiehlt die  
Chinesische Theehandlung von  
**G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.**

**Chocoladen**  
von **J. G. Hauswaldt,** à 2. 0,75 bis  
2,00. Bei Entnahme von 3 2. = 1/2 2.  
Rabatt.  
Französische Chocoladen von Guerin  
Boutron à 2. 1,40—4,00,  
Vanille in Stangen à 10—50 s. em-  
pfehlen die Chinesische Theehandlung von  
**G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.**

**Feinste Theespirituosen,**  
als: Brac, Cognac, Rum, Liqueur,  
à 2. Vanille, Café Mocha,  
Anisett, Chartreuse u. Curacao,  
Ungar-Wein von F. Leibniz & Co.,  
Hollische Wein in Wien, empfiehlt die  
Chinesische Theehandlung von  
**G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.**

**Leander** (Prof. R. Volkman)  
Erzählungen an fran-  
zösischen Kaminen.  
10. Aufl., illustr.  
Pracht-Ausgabe, 1. erschienen u.  
zur Ansicht empfohlen durch  
**Max Köstler, Poststr. 10.**

**Gut kochende Hülsenfrüchte,**  
delikatens Sauer Kohl  
empfiehlt billigt  
**Gustav Henning,**  
Sophienstraße 7.

**Frische Thüring. Salzbutter**  
à 2. 1  
empfiehlt  
**Gustav Henning,**  
Sophienstraße 7.

**Sämmtliche Colonialwaaren**  
empfiehlt in guter Waare u. billigsten Preisen  
**Gustav Henning,**  
Domplatz 8 u. Sophienstr. 7.

**Pa. Limb. Käse,**  
Magdeb. Sauer Kohl  
empfiehlt  
**Herm. Hartick,**  
Leipzigerstraße 40.

**Ia. Magdeb. Sauer Kohl** bei  
**Bretschneider & Schumann,**  
II. Steinstraße.

**Magdeb. Sauer Kohl**  
empfiehlt **W. Assmann,** gr. Ulrichstr. 27.  
Täglich frischen **Wurst- und Fleisch-**  
**Ausschnitt,** frisch gekochte Zunge, ger.  
Kalb (scharf), Wüdtlinge, Sprotten, f. Kenn-  
augen, Bratheringe, Sardinen, Sardi-  
nen à Phulle, Gänseleber-Pasteten,  
Gänsebrüste und Keulen. Echt russ.  
und Hamburger Caviar sowie sämtliche  
Delikatessen empfiehlt  
**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstraße 27.  
Bestellungen werden billigt ausgeführt.  
Ein gebrauchtes Sopha zu verkaufen  
Schulgasse 2a.

Die  
**Balle'sche Brod-Fabrik**  
empfiehlt ihr Hausbackenbrod aus  
reinem Roggenmehl.  
Einzel-Verkauf:  
alter Markt 5, Schmeerstr. 25  
und  
**ab Geschirr.**

**Nürnberger 50 Pfennig-Laden,**  
Kleinschmieden 10. **Halle a/S.** Kleinschmieden 10.  
**Gewürzschänke, 6theilig, Stück 50 Pfg.**  
**Puppen, gekleidet und ungekleidet, Pferde,**  
**Peitsche, Holzstäbchendecken 85 cm. lang,**  
**Omnibusse, Tramway, Metallophons in Kasten,**  
**Helme, Säbel, Gewehre, Patronentaschen, Fah-**  
**nen, alle Bürsten- und Besen-Waaren, Blech-**  
**geschirre für Küche und Haus, Glaswaaren in**  
**grosser Auswahl.**

**Damen-Gürtel in diversen Sorten.**  
**Frisir-, Staub-, Aufsteck-, Saiten- und Kinder-**  
**Kämme, Notizbücher, Spiegel, Necessaires, sehr**  
**gute Seife 3 u. 6 Stück in Carton, Kinderrollen,**  
**Sparbüchsen, Colliers, Scheeren, Porzellan-Ser-**  
**vice für Kinder, Photographie-Rahmen 4 St.**  
**50 Pf., Schachtelspielwaaren, Nudelrollhölzer,**  
**Garderobehalter, Lampenschirme mit Cylinder**  
**50 Pf., Nachtlampen, Café-Trichter und Siebe,**  
**und noch viele dergleichen Artikel,**  
**nur 50 Pfennige jedes Stück.**

**Vogelbauer**  
das Stück 50, 75 Pf. und 1 Mark.  
Kleinschmieden 10. **Halle a/S.** Kleinschmieden 10.

**Nürnberger 50 Pfennig-Laden.**  
**Die Kaiserlampe**  
neuerer Construction ist von heute ab bei mir ausgestellt und nehme Bestellungen an  
dieselbe, sowie Gehänge dazu, entgegen. (H. 53435.)  
**Halle a/S., den 14. November 1878.**  
**Aug. Haupt, Klempnermeister,**  
Sophienstraße 16, Ecke der Karlstraße.

**Pa. amerik. Petroleum,**  
reine Waare,  
à Liter 20 Pfg. **M**  
empfiehlt  
**Gustav Henning,**  
Sophienstraße Nr. 7 und Domplatz Nr. 8.

Das einzige wirklich praktische Kochbuch ist und bleibt  
**Emma Allekein beses bürgerliches Kochbuch.**  
9te Aufl. eleg. brosch. 2 M. 70 Pf. — in Prachtband 3 M. 50 Pf.  
**Statt 16 Mark — nur 3 Mark.**  
**„Neue Illustrirte Zeitung.“**  
Illustrirtes Familienblatt.  
Jahrgang 1876 u. 1877.  
Jeder Jahrgang enthält 52 Nummern in groß Quart  
mit gegen 500 der prächtigsten Illustrationen,  
insbesondere Tages-Ereignisse (russisch-türkischer Krieg u.), vielen vorzüglichen Romanen,  
Novellen, Reisen u.  
Statt Ladenpreis 16 Mark pro Jahrgang  
**jetzt pro Jahrgang nur 3 Mark.**  
(Gewicht pro Jahrgang 8 Pfund = 4 Kilo)  
Noch niemals ist ein so schönes Werk zu solchem Spottpreise angeboten worden.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direct, aber nur gegen Francos  
Zusendung der Beträge von  
**Carl Zieger in Leipzig.**  
Die auf das neuliche Inserat, in welchem irrthümlich Carl Zieger gebened  
war, unerledigt gebliebenen Bestellungen bittet man zu wiederholen.  
Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst  
anzudeuten, daß ich die  
**Restauration des Herrn Lohse im Hause des Herrn Schade,**  
große Klausstraße Nr. 28,  
übernommen habe. Freunde und Bekannte bittet um gütigen Zuspruch  
Hochachtungsvoll **C. Zöhler.**

**Bauer's Brauerei.**  
Sonabend großes Schlachtfest.  
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe,  
Bier hochfein. **F. C. Müller.**  
Berichtigung. In dem Inserat von Fleischhauer (Eröffnung eines  
Juwelergeschäfts) in Nr. 267 unseres Blattes muss es heißen anstatt B.  
**L. Fleischhauer.**

**Bürgerverein**  
für städtische Interessen.  
Freitag 8 Uhr Abends  
Sitzung im „Reichsanzer“.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 15. November 1878.  
12. Vorstellung im 2. Abonnement.  
**Die Bekenntnisse.**  
Aufspiel in drei Acten von Bauernfeld.  
**Vorher: Dr. Robin.**  
Aufspiel in einem Act von W. Friedrich.

**Weidenhammer's Restaurant.**  
Freitag Abend 8 Uhr  
**Gänse- u. Hasen-Auskegeln.**

**Gesellschaftshaus Diemitz.**  
Sonntag, Montag u. Dienstag  
den 17., 18. u. 19. November  
**Kirmess.**  
**Max Hofmann.**

**Auction.**  
Dienstag den 19. November c. Nach-  
mittags 2 Uhr verleihe ich Geisitz Nr. 19  
vertheilene Meublen, Feuerbetten, 1 Injunct-  
ment, 1 Regulator u.  
**W. Elste, ger. Auct.-Comm.**

**Verkauf.**  
Ein ca. 140 Aker Areal (guter Boden)  
enthaltenes Gut mit Ziegel- und sehr gro-  
ßer, auf das Vortheilparteste eingerichteter  
Brannerei in der Nähe Leipzigs ist zu ver-  
kaufen beauftragt  
Adv. Dr. Oskar Ventrich in Leipzig,  
Grimm. Str. 20.

**Baustellen**  
beliebiger Größe zu verkaufen  
**Werbenerstraße 41.**  
Ein neues Haus mit Vor- u. Hintergarten,  
Nähe d. Gymn., gut rent. (9200 %), Anz.  
2000 %, zu verl. d. **Zenner, Auctengasse 3a.**  
Ein neues Haus mit Seitengebäude, eleg.  
einger., Nähe d. Gymn. gegen Mittag gelegen,  
mit Vor- u. Hintergarten (16 000 %), Anz.  
4000 %, zu verkaufen durch  
**Zenner, Auctengasse 3a.**

Ein Haus mit Garten, friedlich gelegen,  
für Leben passend (10200 %), Anz. 2000 %,  
zu verl. d. **Zenner, Auctengasse 3a.**  
Ein Haus mit Hintergebäude, Holzhaus,  
2 Kellern, gute Lage, für Leben passend, rent.  
(6100 %), Anz. 1800 %, zu verl. durch  
**Zenner, Auctengasse 3a.**

**Kommisbrode** z. verl. gr. Sandberg 14 i. v.  
**Den Verkauf von**  
**Zug-Jalousien**  
habe ich für die Fabrik des Herrn **Carl**  
**Hormann in Ostjag** übernommen. Be-  
stellungen nach Musterkarte und Preiscurant  
sind gern entgegen  
**S. Löwendahl, Bernburgerstr. 13 b.**  
K. Heijosen verl. billig **Trödel 17.**  
1 einpänniger Leiterwagen zu verkaufen  
gr. Berlin 16a.

**Matrassen, gut gearbeitet, sind zu**  
verkaufen.  
**G. Schauble, Tapezier, Auctengasse 7.**  
Ein j. **Biegenbod** zu verkaufen  
(B. 6388.) **Magdeburgerstr. 4.**  
Ein **Hund** verl. Weihenplan 10, Hof 1.  
Ein **W.-Hund** zu verl. Martinsg. 7, Hof 1.  
2 gebr. pol. **Kinderbettstellen** mit Ma-  
tragen verkauft gr. Märkerstraße 5, Hof.  
**Ofenrohr, à Mtr. 60 s.,** sowie **Weste**  
u. **Schloßherd.** aller Art empfiehlt zu bil-  
ligen Preisen **Charlottenstr. 1.**

Für 13 Thlr. ein gutes neues **Draben,**  
**Interbet** und **Kopflisen** zu verkaufen  
**Schmeerstraße 21, 11., Eingang Kuhgasse.**  
2 dreiarmlige **Kronleuchter** sind billig zu  
verkaufen **Leipzigerstraße 104 im Laden.**  
Ein **1 pännig. leichter Hüllwagen** und  
eine schon gebrauchte **Decimalwaage** von  
ca. 15—20 Ctr. Tragkraft kauft  
(H. 53 429.) **am Bahnhofs 6.**  
Ein brauchbarer **Reisekoffer** oder **Tasche**  
wird billig zu kauf. gel. **Zauberg. 11/12, 1.**

**Veere Flaschen kauft**  
**C. Müller, Nachf.**

**Bürgerverein**  
für städtische Interessen.  
Freitag 8 Uhr Abends  
Sitzung im „Reichsanzer“.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 15. November 1878.  
12. Vorstellung im 2. Abonnement.  
**Die Bekenntnisse.**  
Aufspiel in drei Acten von Bauernfeld.  
**Vorher: Dr. Robin.**  
Aufspiel in einem Act von W. Friedrich.

**Weidenhammer's Restaurant.**  
Freitag Abend 8 Uhr  
**Gänse- u. Hasen-Auskegeln.**

**Gesellschaftshaus Diemitz.**  
Sonntag, Montag u. Dienstag  
den 17., 18. u. 19. November  
**Kirmess.**  
**Max Hofmann.**

Für den Inseratenthail verantwortlich:  
**M. Hlsemann in Halle.**  
(Stern eine Beilage.)